



**Nicht leicht spreche ich von Glück,
aber ich glaube beinahe,
ich bin glücklich hier.**

Thomas Mann

HOTEL SUVRETTA HOUSE ST. MORITZ

Das Engadin - dort wo man sich mit 'Allegra' begrüsst, ein ladinischer Ausdruck, der soviel wie 'Freue dich' bedeutet. Eine romanische Legende kursiert um dieses Fleckchen Erde, die heute noch bei den Einheimischen lebendig ist: "Als der Erzengel hinter Adam und Eva die Pforte zum Paradies versiegelt hatte, stand Gottvater in dem nun verwaisten Garten Eden und fühlte in Gedanken an die sündigen Menschen grosses Mitleid. Er rief daher seine Engel und sagte ihnen, dass von nun an den Menschen das Paradies verschlossen sei. Er wollte ihnen jedoch auf Erden einen Platz schaffen, der sie an die verlorene Heimat erinnern möge. Dieser Ort sollte nahe am Himmel liegen und mit aller Schönheit ausgestattet werden. Vollkommen dürfe er allerdings nicht sein. Dem göttlichen Gebot gehorchend, schufen die Engel Gottes sogleich dieses irdische Paradies: das Engadin, ladinisch 'Engiadina'."

Eine vom Inn durchströmte abwechslungsreiche Talandschaft, mit vergletschertem Hochgebirge, steilen Pässen, verträumten Bergseen und blumenübersäten Weiden erwartet uns. Im **Oberengadin, auch gerne als das 'Dach Europas' bezeichnet**, liegt ein Ort, der uns - wie bereits Tausende von Besuchern - mit magischen Kräften anzieht. Doch weder handelt es sich um Sils, Celerina noch Silvaplana. Es dreht sich um ein spezielles Domizil mit prächtigen Hotelpalästen und luxuriösen Boutiquen. Der Ort liegt an einem See und teilt sich auf in zwei Bezirke, das Dorf und das Bad. Ferientage mit einem Hauch von Exklusivität bilden dort das zentrale Geschehen. Dies verwundert kaum, denn sein Name steht synonym für Stil, Eleganz, Reichtum und Prominenz. Aber genauso umschliesst er die Begriffe Kultur, Natur, Tradition. Wir sprechen von der sagenhaften Metropole inmitten der Berge, genannt **St. Moritz**.

Wechselhaft stürmisch gestaltete sich seine Lebensgeschichte vom unscheinbaren, armseligen Bauerndorf zum renommierten und internationalen Kur- und Ferienort. Wie aber kam der Ort zu seinem Namen, der heutzutage überall in aller Munde ist? Einer alten Überlieferung folgend, muss man in der Historik bis in die Epoche des mächtigen Imperium Romanum schauen.

Stummer Zeuge dieser Vergangenheit ist heute noch die Kirche hoch über dem Dorf, mit ihrem unverkennbaren Wahrzeichen: dem schiefen Turm. Das Kirchlein wurde einem bestimmten Heiligen geweiht, der eben jeder Legende zufolge im dritten Jahrhundert nach Christus gelebt haben soll. Sein Name war **Mauritius**. Als hoher römischer Offizier führte er eine Legion an, die unter dem Zepter des Kaisers Diokletian und seines Mitregenten Maximianus stand. Im Kampf gegen die aufständischen Gallier zog Maximianus über die Alpen und schlug in Octodurum seine Lager auf, dem heutigen wallisischen Martigny. Der Glaube der römischen Regenten verlangte vor Kampfesbeginn nach einem Opfer an die Götter: Mauritius und seine Legionäre wichen nach Agaunum aus - dem heutigen St. Maurice - um dieser religiösen Opferung zu entgehen; den Befehl zum römischen Heer zurückzukehren, ignorierte Mauritius. Maximianus liess aufgrunddessen zur Strafe jeden zehnten Mann seiner Legion exekutieren. Doch diese Bestrafung konnte die Christen nicht dazu bewegen sich dem häretischen Befehl des Maximianus zu beugen. Mauritius und seine Mannen wurden daher erbarmungslos von der kaiserlichen Truppe niedergemetzelt.

Somit entstand eine Kultbewegung, deren Hauptfigur jener Mauritius darstellte. Die Menschen begannen sich mehr und mehr unter seinen Schutz zu stellen, und im Verlauf der kommenden Jahrhunderte wuchs daraus eine Verehrung sondergleichen. Mauritius der Märtyrer verdiente in den Augen der Gläubiger sogar unter römischer Fuchtel - ungeachtet der damit verbundenen Gefahren - verehrt und angebetet zu werden. Der Name des Heiligen gelangte daher auch in die verstecktesten und abgelegendsten Winkel des Reiches, wie in das gebirgige Engadin. Und wo man sich unter seinen Schutz stellte, wurde ihm eine Kirche erbaut, so auch in St. Moritz. Die alte Mauritiuskirche, mit ihrem schiefen Turm, muss um 1000 bis 1100 errichtet worden sein. Doch schief war der Turm nicht von Anfang an. Infolge der Hangab- rutschung neigte er sich allmählich talwärts, daher sein Name.

Die Geschichte des Engadin und die Geschichte des **Kanton Graubünden** hängt sehr engmaschig zusammen. Stolz wird dieser Landstrich heute noch 'alt fry Rätia' genannt. Das ehemalige Rätien wurde von Etruskern, Kelten und Römern besiedelt. In der wilden und gebirgigen Gegend hinterliessen sie alle ihre Spuren. Ein Druidenstein, einstige Kultstätte der keltischen Priester, erinnert im heutigen Kulm-Park von St. Moritz an eben dieses alte Volk, und die Säulen auf dem Julier-Hospiz werden dem römischen Imperator Julius Cäsar zugeschrieben.

Wer **St. Moritz** hört, denkt wahrscheinlich sofort an eine Wintersportmetropole, die von Glamourlicht erleuchtet wird. Seine heilenden Quellen jedoch sind weitaus älter als der Sommer- oder Wintertourismus. Vor 3000 Jahren wurde bereits die Heilkraft des Wassers von St. Moritz hoch geschätzt. Doch erst im Jahre 1537 legte der berühmte Arzt Paracelsus die heilsame Wirkung des stark kohlenensäurehaltigen Wassers schriftlich dar. So erlangte gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Kurort seine erste Blütezeit. Reiche und vornehme Menschen adligen Geblüts bereisten St. Moritz, wie Herzog Victor Amadeus von Savoyen oder Franz Fornese von Parma. Die Herren ritten hoch zu Ross, während sich die Damen in einer Sänfte über den Malojapass tragen liessen. Prominenz in St. Moritz war demzufolge schon damals keine Seltenheit. Es sollte allerdings noch eine Weile dauern, bis sich der kleine Kurort vergrösserte.

Der eigentliche Aufschwung fand erst 1864 seinen wahren Beginn. Der erste Fremdenverkehrsverein wurde gegründet, ein neues Kurhaus eröffnet. St. Moritz entwickelte sich nach und nach zu einem schmucken und charmanten Ort. Der Schweizer Schriftsteller J.C. Heer beschrieb im Jahre 1899 St. Moritz folgendermassen: "... 1856 Meter über dem Meer. Der Boden, der von der Natur aus nur für das allerbescheidenste Hirtenleben bestimmt zu sein scheint, trägt Millionen! Sieben oder acht Monate liegt das Land in den Banden des strengen Winters: der Sommer bringt nichts mehr hervor als schönes Gras, Tannen-, Lärchen- und Arvenzapfen; aber die Bewohner und Gäste schwelgen im Überfluss der ganzen grossen Welt...!"

Das **Dorf St. Moritz** mauserte sich also zur Stadt. Man hatte auch die Angst und die Schrecken vor den Bergen besiegt. Schliesslich glaubte man lange Zeit, dass Ungeheuer, Dämonen und böse Geister in der ungastlichen Bergwelt hausen würden. Der Respekt vor dieser göttlichen Schöpfung hielt sie davon ab, die Berge zu erobern. Mit Einzug des 19. Jahrhunderts wurden solcherart Gedanken dann vollends verbannt. Der Alpinismus hatte seinen Anfang genommen! Die Hauptgipfel des Berninagebietes wurden von 1850 bis 1877 erklommen, und mit Begeisterung erkannten die Menschen zunehmend, dass die Natur der Berge einer geistigen Befreiung gleicht. Die Liebe zur Natur wurde entdeckt, die Liebe zu den Fels- und Eiswänden, zu der dort oben herrschenden Stille und Einsamkeit und zu der Freude am Wagnis. Walter Bonatti, einer der besten Kletterer der Welt, sagte einmal: "Man vergesse nicht, dass die grossen Berge den Wert haben, den der Mensch ihnen zumisst - sonst bleiben sie nur ein Haufen Steine."

Das Engadiner Bauerndorf wurde somit zur Stadt. Schlag auf Schlag ging es dann vorwärts: 1878 spendeten die ersten Glühlampen Licht in einem der besten Hotels des Ortes, 1894 fuhr die erste elektrische Trambahn der Schweiz von St. Moritz-Dorf nach St. Moritz-Bad. Hotels schossen wie Pilze aus dem Boden und zogen mit ihrem Angebot wohlhabende Feriengäste aus aller Welt an. Und ab 1903 war es im Gegensatz zu früher fast ein Kinderspiel, nach St. Moritz zu reisen. Vorbei war die beschwerliche Fahrt auf der schmalen Passstrasse. Die Rhätische Bahn brachte die Gäste nun hinauf auf luftige 1856 Meter, dorthin, wo die Berge am schönsten sind. Zunächst verkehrte der Zug auf der Strecke Thusis - Celerina, ein Jahr später dann von Chur nach St. Moritz. Mit der Rhätischen Bahn durchfährt man heute noch ein Stück urwüchsige Landschaft. Der Weg führt über tiefe Schluchten und Abgründe; an seinen Rändern wächst eine ungebändigte Flora; unten im Tal fließt das smaragdgrüne Wasser in Sturzbächen an massiven Felsblöcken vorbei. Durch Tunnel und über Viadukte hinweg, die den Blick aus einer schwindelerregenden Höhe nach unten schweifen lassen, führt der Zug seine Passagiere nach oben.

Unzählig viele **Wanderfreunde und Skifahrer** zieht es daher nach St. Moritz. Besonders im Winter, der Hochsaison des Ortes schlechthin. Schon 1859 rutschten im Engadin die ersten Skibegeisterten auf Brettern, genaugenommen in Sils, die Hänge hinunter. In den 90er Jahren fand der Sport dann verstärkt eine zahlreiche Anhängerschaft. Und bis heute blieb dieses Bild erhalten. Der alpine Sport besitzt die Oberhand, bildet die Superlative von St. Moritz als Wintersportresort, obwohl die Trendsportart Snowboard bei den Jüngeren eine beliebte Alternative geworden ist. Wer St. Moritz kennt, wird dies sicherlich bestätigen können.

Der Ort gleicht in dieser Jahreszeit einer seltenen weissblättrigen Blume. Entweder liebt man ihn oder nicht. Es gibt kein Dazwischen, keinen Mittelweg, keine Alternative. Und nur wenige konnten sich bisher dieser Einzigartigkeit entziehen; Winter wie Sommer erfreut dieses Fleckchen Erde seine Besucher. Man fühlt sich schnell mit seinem Charakter verbunden und vertraut, und kommt wahrscheinlich deswegen immer wieder gerne zurück. Doch dies sind nur einige Gründe, St. Moritz Treue zu schwören. Einerseits auch wegen der herrlich blauen Seen, der leuchtenden Berggipfel, deren Konturen sich beim Sonnenuntergang bizarr vom Firmament abzeichnen. Andererseits zieht die namhafte Mondänität des Ortes auch die Menschen an. Hier kann man sehen und wird gesehen, wie das an einem international renommierten Ort eben üblich ist.

Wie bereits erwähnt residierte die Prominenz bereits in früheren Tagen in St. Moritz. Später besuchte Alfred Hitchcock den Ort, um hier seine Hochzeitsreise zu verbringen, und um dann jeden Winter wiederzukommen. In der Atmosphäre von St. Moritz kamen dem Thrillerspezialisten die Ideen für seine Filme. Um ihn einmal wortwörtlich zu zitieren: "Ich habe mich gefragt: Was gibt es in der Schweiz? Milchschokolade, die Alpen, Volkstänze und Seen. Mann muss versuchen, alle diese lokalen Gegebenheiten in das Drama einzubauen. Die Seen müssen da sein, damit die Leute darin ertränkt werden, und die Alpen, damit sie in die Schluchten stürzen." Womit der alte Gänsehaut-Profi natürlich nur seine Filme meinte.

Aga Khan erlernte hier das Skilaufen, indem er mit Brettern unter den Füßen und seinem Skilehrer Denoth auf der vereisten Fläche des St. Moritzer Sees hin und her glitt. Ebenso König Hussein von Jordanien. Sogar Lenin versuchte sein Glück auf dem Eis und im Skifahren.

Der Maharadscha von Haiderabad reiste an. Mit 500 Stück Gross- und 300 Stück Handgepäck, 40 Smokinganzügen und einem ganzen Koffer voll Krawatten. Richard Strauss, Charlie Chaplin, Enrico Caruso, Hans Albers, Rose Kennedy, König Gustav Adolf von Schweden oder Gloria Swanson gaben sich die Ehre. König Faruk wurde mit Girlanden und Fahnen begrüßt, derweil er auf einem blumen-



übersäten Teppich daherwandelte. Zwanzig Jahre später zollte man ihm allerdings keinen Deut Aufmerksamkeit mehr....

Sehen und gesehen werden hiess das Schlagwort - besonders in den goldenen 20er Jahren. Die Nacht wurde damals zum Tag. Grosse Parties und Festivitäten waren gang und gäbe. Aus aller Herren Länder reisten Gesellschaftsfähige und solche, die es werden wollten, nach St. Moritz, um das Leben von seiner vollen und verschwenderischen Seite kennenzulernen. Badekuren galten als 'out', dafür war die Zeit viel zu kostbar, und die sportlichen Aktivitäten steckten derzeit noch in den Kinderschuhen.

Das sind Gründe, warum man St. Moritz sofort mit **Glanz und Glamour** gleichsetzt - allerdings handelt es sich um den Glitzer vergangener Zeiten. Heutzutage trifft sich der Jet-Set zwar immer noch dort, dafür aber weniger spektakulär.

Bis zum Morgengrauen zu feiern und auf Cocktail-Parties zu gehen, war damals eben ausgesprochen 'in'. In den **Grand-Hotels** pulsierte das Leben in seinen vollsten Zügen. Wer allerdings seine wertvollen Ferien ungesehen verbringen wollte, der residierte an einer exklusiven Adresse in St. Moritz - fernab jeglichen Rummels, fernab jeglicher Paparazzi.

An dieser bestimmten Adresse findet man die ersehnte Stille und die erwünschte Diskretion, inmitten der Natur, mit der 'Bellavista', der schönen Aussicht auf das unvergleichliche Bergpanorama und die Seen des Oberengadin. Entfernt vom Trubel des Stadtzentrums bleibt man heutzutage unerkannt und kann sich ungestört seinen Ferien widmen, in völliger Abgeschiedenheit. Jener Garten Eden oberhalb von St. Moritz besitzt einen Namen, den man nicht mehr vergisst, hat man ihn einmal betreten, und der genau für das steht, was man sich in seinem Urlaub wünscht: **Suvretta House**.

Dieses Haus hat und machte Geschichte. Eine Geschichte, die 1912 ihren legendären Anfang nahm. Der Hotelpionier **Anton Sebastian Bon** setzte seine Vision in die Tat um und liess seinen Traum auf dem Plateau Chasellas erbauen. Zwei Kilometer abseits von St. Moritz, weit weg von der Betriebsamkeit und der touristischen Hektik. Das gastfreundliche Haus in den Bergen entwickelte sich bald zu einem der führenden Häuser der Welt.

Obwohl Anton Bon bei der Eröffnung des Suvretta House bereits auf die 60 Jahre zugeht, bedeutete dies keineswegs, dass man ihn zum alten Eisen zählen konnte. Ganz im Gegenteil. Mit Elan und Ideenreichtum schuf er eine phantastische Welt - das vermochte ihm so schnell kein anderer nachzumachen. Der gelernte Hotelier strebte die Selbständigkeit an, nachdem er in namhaften europäischen Häusern seine Lehr- und Wanderjahre absolviert hatte. Dabei dachte er an ein eigenes First-Class-Hotel. Zuerst pachteten Anton und seine Gattin Marie die Hotels Bodenhaus und Post in Splügen; der Erwerb des Hotel Rigi First folgte und danach der Kauf der Pension Villa Pfyffer in Vitznau, aus der das spätere Parkhotel wurde. Die Krönung seines Hotelierlebens sollte jedoch der Bau des Suvretta House werden. **Architekt Karl Koller** entwarf die Pläne, und am 22. April 1911 wurde bereits das Fundament gelegt. In rasantem Tempo schritten die Bauarbeiten voran. 400 Männer arbeiteten von morgens bis abends im Akkord. Im Dezember des gleichen Jahres stand das Hotel dann fix und fertig da, nur die Inneneinrichtung fehlte noch. Ein erhebender Augenblick!

In den darauffolgenden Monaten im Jahre **1912** widmete man sich intensiv dem Innenausbau, und bald konnte das Hotel eingeweiht werden. Anton Bons Traum, das Suvretta House, wurde Wirklichkeit. Das schlossartige Gebäude im Stil der Belle Epoque sah beeindruckend aus. Das A und O lag im Komfort,



deswegen wurden auch keine zusätzlichen Kosten gescheut. 110 Badezimmer krönten das luxuriöse Interieur. Die Grosszügigkeit des Hotels übertraf die eigenen Erwartungen. Und allem setzte die traumhaft schöne Lage das i-Tüpfchen auf. Anton Bon schuf ein Haus mit einer einzigartigen Ambiance, die bis heute den Trumpf des Suvretta House ausmacht. Der Hotelier hing an seinem Hotel mit Leib und Seele, hauchte ihm das Leben ein und verlieh ihm jenen Charakter, der gegenwärtig immer noch spürbar ist.

Ab 1915, nach dem Tod des Anton Bon, prägte der Geist seiner **Gemahlin Marie** die Zukunft des Hauses. Man nannte sie 'die Seele' des Suvretta, wohl wegen ihrer ausgeprägten starken, respektgebietenden Persönlichkeit. Doch leicht war es in diesen ersten Jahren ohne ihren Gatten nicht gewesen. Der Erste Weltkrieg war in vollem Gange und liess die ausländischen Gäste zuhause bleiben. Man hoffte auf bessere Zeiten, die aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg eintreffen sollten.

Während dieses Krieges musste das Hotel sogar für einige Jahre vollkommen geschlossen werden. Doch trotz aller Schwierigkeiten war das Erbe des Anton Bon in gute Hände gewogen. Vor allem sein Sohn Hans führte das Lebenswerk seines Vaters weiter. Sein Bruder Anton wirkte ein Jahr nach dem Tod des Vaters im Hotel, begab sich dann aber nach England, um im Hotel Dorchester in London seine Hotelier-Karriere weiterzuführen.

Hans Bon führte das Suvretta House bis 1950. Alle Gäste empfanden ihn als einen charmanten Gastgeber, der ihnen gerne auf dem 'Schwyzerörgeli' in der Hotelbar seine heimatlichen Lieder vorspielte. Ein Stück Vergangenheit in der Geschichte des Hauses, von der heute noch viel erzählt wird.

Die Ära des Hans Bon begann in den Goldenen 20er Jahren, dieser Zeit, als originelle Bälle und rauschende Parties gefeiert wurden. Der berühmte Tänzer Vaslav Nijinski gab 1919 im Festsaal des Suvretta House seinen letzten grossen Auftritt. Madame Peron aus Argentinien, Kronprinz Akihito aus Japan und König Faruk aus Ägypten logierten und erholten sich hier. Auch der Schah von Persien fühlte sich sehr mit dem Haus verbunden.

Nach der wirtschaftlich zermürbenden Kriegszeit folgte ab Sommer 1946 der absolute Neubeginn. Zwar mit äusserst beschränkten Finanzen, dafür mit dem eisernen Willen, es erneut zu schaffen. Der Schuldenberg musste abgebaut werden, gleichermassen waren Umbau- und Renovationsarbeiten fällig. Nach dem Tod von Hans Bon übernahm zunächst **Rudolf Candrian-Bon** für vier Jahre die Leitung des Hauses. Ihm folgte sein Bruder **Albert Candrian**, der das Suvretta House in den folgenden 14 Jahren leitete; ab 1968 oblag die Führung dem Direktorenehepaar **Rudolf F. und Dorli Müller**.

Treffpunkt im Haus während der glorreichen 'Fifties' war die einzigartige 'Carousel-Bar'. Besonders amerikanische Gäste trafen sich dort gerne zum Aperitif und zum Schlummertrunk. Treffpunkt vor dem Diner ist heute die 'Anton's Bar' (bis 1999 die Bar 'au rendez-vous'), wo Mario, der Barmann, 77 Seasons lang bis zu seinem Ruhestand den Gästen ihre Lieblings-Cocktails mixte. 1946 fing Mario Scandella im Suvretta House an, obwohl er eigentlich Schauspieler werden wollte. Aber auf ein farbiges Leben musste er dennoch nicht verzichten. An seiner Bar sassen sie alle, der Schah von Persien, König Umberto oder Gregory Peck. Und wenn man ihn fragte, ob sich die Gäste im Laufe der Jahrzehnte verändert hatten, so lautete seine Antwort: 'Vielleicht. Sie sind heute im allgemeinen - das ist auch im Zusammenhang mit der Zunahme der sportlichen Aktivitäten zu sehen - ruhiger, fast möchte ich sagen: solider geworden. Die Zeiten sind vorbei, in denen jeweils bis morgens vier Uhr gefeiert und anschliessend die Hotelbäckerei aufgesucht wurde'.



Mario Scandella gab damit das Stichwort: Sport. Man denkt dabei natürlich sofort an Skifahren. Zu Recht. Denn St. Moritz und das Suvretta House leisteten auf diesem Gebiet Pionierarbeit. 1935 wurde der **allererste Skilift 'Suvretta-Randolins'** eröffnet. Filmstar Michael Fairbanks durchtrennte am 22. Dezember das Sperrband, um sich dann als erster Skiliftbenutzer von Chasellas nach Randolins hinaufziehen zu lassen. Gegründet wurde diese Initiative von der Skilift Suvretta AG, als Mentoren wirkten Hans Bon und Architekt Karl Koller. Es hätte auch die Idee Anton Bons sein können.

Sein Nachfolger Hans Bon liess, um wirtschaftlich überleben zu können, nichts unversucht. 1937 folgte der zweite, doppelt so lange Skilift als Fortsetzung von Randolins zum Munt da San Murezzan auf 2760 Metern. Trotz der Kriegswirren fanden Slalomrennen statt, beispielsweise 1940 der Vlasov-Cup, der von Frau Alex Vlasow gestiftet wurde.

Albert Candrian war genauso engagiert wie sein Vorgänger in Sachen Wintersport, denn St. Moritz saisoneller Zenit war und blieb nun mal der Winter. Der Hotelier baute die Möglichkeiten, direkt vor der Hoteltüre den Skisport auszuüben, weiter aus. Um Abfahrtspisten zu sichern, erwarb das Suvretta House 1963 zusätzlichen Boden. Der Traum von vielen Gästen direkt das Corviglia-Skigebiet von Hotel aus zu erreichen, konnte ebenso verwirklicht werden. Unter dem Piz Nair breiten sich hier Idealskihänge in ihrer vollen Schönheit aus.

Die sonnigen Südwesthänge, die mit zahlreichen Schleppliften und Sesselliften erschlossen wurden, die längsten von ihnen zwei Kilometer lang und bis 600 Höhenmeter aufwärts, können zu den grössten zusammenhängenden Skitummelplätzen der Welt gezählt werden. Kein anderes Hotel von St. Moritz vermag diesen kleinen 'Luxus' zu bieten, bis direkt vor die Türe fahren zu können. Nach den erholsamen Stunden auf der Piste werden die Bretter einfach abgeschnallt, ohne dass man sich um ihre Unterbringung zu kümmern braucht.

Der Skisport wird im Suvretta House sowieso gross geschrieben. Man muss dazu wissen, dass in St. Moritz bereits 1925 die erste Skischule der Schweiz eröffnet wurde. Die **Skischule Suvretta**, in der über Weihnachten und Neujahr bis zu 140 Skilehrer beschäftigt sind, befindet sich im Suvretta House. Um Skifahren zu erlernen oder seinen Stil zu verbessern, befindet man sich also obendrein noch sozusagen an der Quelle...

Wer im Suvretta House wohnt bringt seine Skier, seine Wander- utensilien oder anderes ohnehin nur einmal mit, denn sie werden für ihn sorgfältig aufbewahrt. Ein Service, den die zahlreichen Gäste, die bereits in der vierten Generation hier ihre Ferien verbringen, äusserst schätzen. Als Stammgast hat man seinen 'eigenen Tisch' im prächtigen Speisesaal aus der Zeit des Anton Bon. In der eleganten Halle hat man seinen Lieblingssessel - seine Lieblingslesecke.

Während dem Millenniumsjahr 2000 sind grosse Renovationsarbeiten im Gästebereich des Suvretta House im Umfang von ca. CHF 23 Mio. durchgeführt worden. Unter der Aufsicht von Helen und Vic Jacob wurden die Arbeiten rechtzeitig zu Weihnachten 2000 beendet. Die Veränderungen wurden von der Stammkundschaft sowie den neuen Gästen mit Freude aufgenommen und gleichzeitig wurde der legendäre Stil von Anton Bon bewahrt.

Die grosszügige Lobby wurde komplett neu gestaltet: der grosse Raum entspricht den hohen Erwartungen der Gäste. Wände wurden verschoben und es entstand das neue Treppenhaus Rotunda, welches den Blick auf Suvretta ConBrio, ein Komplex bestehend aus drei wunderschönen Ballräumen, freigibt. Die neuen Räumlichkeiten sind mit den auf dem neuesten Stand der Technik stehenden Einrichtungen versehen und



äusserst vielseitig verwendbar. Capriccio, Atrio und Festivo mit seiner Bühne können für Konferenzen, Familienanlässe oder private Feste bis zu 350 Personen genutzt werden.

Die Hotelhalle - das grosse Foyer - wurde zur Ergänzung der ständig wechselnden Farben ausserhalb der grossen Panoramafenster in feinen Farben neu gestrichen. Das imposante holzgetäfelte Grand Restaurant mit seinen massiven Eichenholzsäulen und der aufwendig verzierten Kasettendecke eignet sich für ein formelles Abendessen wo die Herren sonntags immer noch den eleganten Smoking und an Wochentagen einen dunklen Anzug mit Krawatte tragen. Weihnachten und Neujahr sind immer sehr spezielle Anlässe im Suvretta House wobei ein festlicher Galaabend das alte Jahr ausklingen lässt und das neue begrüsst.

Im Gegensatz dazu kann man in der Suvretta Stube bei ungezwungener Atmosphäre und sportlicher Kleidung traditionelle Schweizer Gerichte wie Raclette oder Fondue geniessen. Die zwei kleineren Speisesäle Salon Vert und Salon Venise, die an das Grand Restaurant angrenzen, bieten den kritischen Suvretta House Gästen eine noch grössere kulinarische Auswahl.

Der Suvretta Sports & Pleasure Club hält für jeden die richtige Sport- oder Fitnessmöglichkeit bereit. Das 25 Meter lange Hallenbad wurde anlässlich des grossen Umbaus im Sommer 2000 vollständig neu gestaltet und durch sein frisches Erscheinungsbild mit grossem Wasserfall und Jacuzzi, beheizt auf 36 °C, um eine geschätzte Annehmlichkeit bereichert. Der neue Aussenwhirlpool, der auf 36° C beheizt wird ist der erste in St. Moritz. Was gibt es schöneres, als nach einem erlebnisreichen Tag mit Blick auf die atemberaubende Bergwelt des Oberengadins und den Sonnenuntergang den Körper und die Seele wiederzubeleben? Ausserdem stehen auch Saunas, Schönheitsbehandlungen, Massage, Solarium, Hydrojet-Wasserbett und das Gymnasticum zur Verfügung der Hotelgäste.

Zu diesem kleinen Wunderwerk des Suvretta House gehört auch die nach Süden ausgerichtete Terrasse, die eine uneingeschränkte Aussicht auf die herrliche Bergwelt ermöglicht; ebenso die Liegewiese und die Tennisplätze, die sich im Winter zur Eisbahn umwandeln.

Immer wieder muss man diese einzigartige Lage des Suvretta House bestaunen. Gleichgültig ob im Winter- oder Sommerkleid, die Faszination ist jedes Mal dieselbe. Faszinierend sind auch die Wandermöglichkeiten, die vom Suvretta House angeboten werden. Mit festem Schuhwerk an den Füessen, dem Rucksack auf dem Rücken, geht es in die Höhe. Beispielsweise mit der Luftseilbahn von Surlej auf den 'Corvatsch', der übersetzt 'grosser Rabe' heisst. Dort befindet man sich dann auf 3303 Metern und kann den überwältigenden Rundblick auf den Alpenkranz geniessen. Von der Mittelstation Murtél strahlen viele Wege aus: hinüber zur Fuorcla Surlej, der Gabelung über dem See; von dort nach Südosten in einer guten Stunde hinunter ins Rosegtal. Pontresina liegt in einem eineinhalb stündigen Fussmarsch entfernt oder kann ebenso mit einer lustigen Pferdeomnibusfahrt erreicht werden.

Von der Station Fuorcla Surlej führt aber auch ein Weg nach St. Moritz-Bad über den Hahnensee. Der Wanderweg geht an den Westhängen des Piz Surlej entlang und zeigt die grandiose Sicht auf Seen des Oberengadins.

Eine klassische Wanderung hat die Segantinihütte auf dem Schafberg zum Ziel, die Lebens- und Werkstätte des berühmten **Engadiner Malers Giovanni Segantini**. Auf 2731 Metern schuf er seine Werke, die weit über das 'Bloss-Wirkliche' hinausgehen.

Er malte nicht nur das Engadin, sondern die Träume, die durch das Engadin in ihm Gestalt gewonnen hatten. Sein Hauptwerk, das Alpen-Tryptichon 'la naschita', - 'la natüra' - 'la mort' (Werden-Sein- Vergehen) kann man in einem eigens für ihn gegründeten Museum in St. Moritz bewundern. Windsurfmöglichkeiten, Reiten, Golf, Kanufahren oder Segelfliegen sind nur einige der vielen Angebote, die man hier ausserdem wahrnehmen kann.

Die Wunderdinge des Engadin nehmen fast kein Ende und erscheinen einem tatsächlich überall. Sei es in Form der Alpenglöckchen, genannt Soldanellas, die nach der Schneeschmelze mit ihrer violetten Farbe die Wiesen überfluten, oder der Gletscherhahnenfuss, eine Pflanze, die bis 4000 Meter Höhe die Wiesen in weissrötliche Blütenteppiche verwandelt. An den Berghängen kontrastieren die dunklen Nadeln der Dschember (Arven) bildhübsch mit dem hellen Grün des Laret, dem Lärchenwald.

All diese Werte ergeben mit der Tradition des Suvretta House eine gelungene Komposition, ohne dass die modernen und der Zeit angepassten Aspekte zu kurz kommen. Es ist und bleibt eine Ferienoase, eine Oase der Erholung und Entspannung. Man sagt, dass seltene Blumen oftmals nah beieinander wachsen - so wie das Suvretta House und St. Moritz.

Seit dem 1. Mai 1989 steht das Suvretta House unter der Leitung von **Helen und Vic Jacob**. Beide führen das Hotel im Sinne der Familie Bon weiter und bilden damit erst die sechste Direktionsgeneration in rund 90 Jahren, die die Geschichte des Hauses bis heute ausmachen. Bei 'arrivées' und 'départs' begrüßen sie ihre Gäste persönlich und stehen im Prinzip rund um die Uhr zur Verfügung. Dieser überdurchschnittliche Einsatz wirkt sich auch auf die Mitarbeiter im positiven Sinne aus und lässt sie zu langjährigen Mitarbeitern werden.

Viele der 300 Mitarbeiter des Suvretta-Teams tragen an ihrem Diensttunee eine Reihe von Sternen. Symbole, die die Treue zum Suvretta House ausdrücken. Ein Stern steht für zehn vollendete Saisons. Sie alle bereiten den Suvretta-Gästen einen mehr als angenehmen Aufenthalt, ja ein zweites Zuhause. Sie sorgen dafür, dass es ihnen an nichts fehlt und erfüllen prompt jeden Wunsch. Unter dem Motto: Nichts ist unmöglich. Obwohl in Spitzenzeiten bis zu 400 Gäste das Haus beleben, fällt dies nicht auf. Im Gegenteil: Dann lebt das Haus erst richtig auf.

Und auf die Frage, wie man solch ein harmonisches Miteinander über all die Jahrzehnte hinweg schaffen konnte, erhielten wir folgende Antwort: mit der stetigen Kontinuität und Bereitschaft, die gewachsenen, traditionellen Werte aufrechtzuerhalten und permanent an der 'Software' des Hauses zu arbeiten.

Eine Tagebuchaufzeichnung von Segantini beschreibt sehr bedeutungsvoll, das Verhältnis des Künstlers zu seinen Werken: 'Der Lebensgenuss erwächst aus der Freiheit zu lieben. In jedem guten Werke ist die Liebe'. Dies gilt nicht nur für seine Bilder - dies trifft ebenso auf das Suvretta House zu. Denn wer das Suvretta House liebt, wird sich immer von ihm angesprochen fühlen, wird es stets als seine zweite Heimat empfinden - oberhalb des kleinen Waldes, was auf ladinisch 'Suvretta' bedeutet.

CHRONOLOGIE SUVRETTA HOUSE

- 1911 Beginn der Bauarbeiten am Suvretta House.
Der Architekt Karl Koller ist mit der Fertigstellung beauftragt. Damit erfüllt sich der Hotelpionier Anton Bon seinen Traum.
- 1912 Am 21. Dezember 1912 wird das Hotel eröffnet.
Die Infrastruktur dieses Luxushotels umfasst 350 Betten und 100 Badezimmer.
- 1915 Marie Bon übernimmt nach dem Tod ihres Ehemannes die Leitung des Suvretta House
- 1916 Hans Bon, Sohn des Gründers, wird als neuer Direktor eingesetzt
- 1919 Letzter Auftritt des Tänzers Vaslav Nijinsky im Festsaal des Suvretta House
- 1925 Eröffnung der Suvretta-Champfèr Skischule (heute Suvretta Snowsports School)
- 1935 Einweihung des ersten Skiliftes in der Schweiz von Suvretta nach Randolins von Hans Bon und dem Schauspieler Douglas Fairbanks
- 1940 Das Suvretta House schliesst wegen dem 2. Weltkrieg seine Türen
- 1946 Das Warten hat sich gelohnt: ein Neubeginn und die Wiedereröffnung im Sommer nach der Aufruhr des Krieges
- 1950 Nach dem Tod von Hans Bon übernimmt Rudolf Candrian-Bon die Leitung des Hotels
- 1955 Albert Candrian wird neuer Direktor des Suvretta House
- 1966/67 Bau des Personalhauses "Casa Nova"
- 1968 Neubau des Hallenbades
- 1968 Dorli und Rudolf F. Müller übernehmen die Direktion des Suvretta House
- 1974 Erwerb des Restaurants Chasellas beim Suvretta Sessellift
- 1983 Bau des Bergrestaurantes Trutz auf 2'214 m ü. M. (Sommer und Winter geöffnet)
- 1985/86 Erweiterung des Suvretta Clubs (Club-Restaurant mit Bar, Halle und Terrasse mit ungezwungener Atmosphäre)
- 1989 Helen and Vic Jacob übernehmen die Direktion
- 1989-93 Einbau einer modernen Warmwasseraufbereitungsanlage mit Heiznutzung
- 1989 Bau des Personalhauses "Chesa Nanin"
- 1993 Eröffnung des neuen "Teddy Club" Kinderrestaurants
- 1995 Einweihung der hoteleigenen Golf Driving Range
- 1996 Umbau und Vergrösserung des "Suvretta Sports & Pleasure" Wellness und Fitness-Bereiches
- 1996 Eröffnung des neuen Bergrestaurantes "Chamanna" auf 2'672 m ü. M. (Pachtvertrag)
- 1998 Umbau und Eröffnung der modernisierten Hotelküche
- 1999 Neugestaltung der "Anton's Bar" zu Ehren des Hotelgründers Anton Bon
- 2000 Umbau und Neugestaltung des Eingangsbereiches (Réception, Conciergerie) und dem ConBrio Festsaalensemble. Renovation des Hallenbades und Einrichtung des ersten Aussenwhirlpools in St. Moritz.
- 2001 Errichtung des neuen Personalhauses „Chesa Chavaglietta“
- 2003 Auskernung des Ostflügels und Erstellung von 48 neuen Zimmern, darunter vier Suiten
- 2006 Auskernung des Süd-Westflügels und Erstellung von 44 neuen Zimmern, inkl. Suiten